

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 6 (1914)
Heft: 1

Rubrik: Aus der Sammlung "Heimatschutz" im Appenzell : Aufnahmen von E. Hausammann, Heiden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bauernhaus in Triboltingen.
Aus der Sammlung „Heimatschutz“ im Thurgau.



Haus in Lutzenberg b. Thal.
Aus der Sammlung „Heimatschutz“ im Appenzell.

Aufnahmen von E. Hausammann, Heiden.



Bauernhof in Amlikon im Kanton Thurgau.

Aus der Sammlung „Heimatschutz im Thurgau“. — Aufnahme von E. Hausammann, Heiden.

lich bedeutsamen Landes an der Ostmark des Deutschen Reiches. Das Werk führt uns durch mehrere Jahrhunderte einheimischer Kunstentwicklung und bringt Erzeugnisse aus allen Epochen des Kunst- und Gewerbefleisses. Wir lernen hier eine ganz eigenartige Kultur kennen, deren Ursachen sich zum grossen Teil aus den besonderen Besiedelungsverhältnissen erklären lassen, unter denen Schlesien namentlich während des 13. Jahrhunderts zum Kulturland wurde.

Denkmäler aus allen Gebieten der Architekturgeschichte sind hier mit geschmackssicherer Auswahl zu einem orientierenden Ganzen vereinigt. Nur das Beste vom Guten hat Berücksichtigung gefunden. Neben der aus rein künstlerischen Absichten herauschaffenden Architektur ist speziell auch der volkstümlichen Kunst ein weites Feld eingeräumt. Wir verweisen hier etwa auf die fast norwegisch anmutenden Holzkirchen und Bauernhäuser im oberschlesischen Berglande, auf die interessanten Fachwerkbauten und Laubenstrassen, auf Industriebauten des 17. und 18. Jahrhunderts usw. Auch das hochentwickelte schlesische Kunsthandwerk ist mit zahlreichen Musterbeispielen vertreten. Schmiedeiserne Fenster- und Kapellengitter, Türbeschläge, malerische Treppengeländer, Fayencöfen und andere Erzeugnisse der Kunstindustrie.

Dem, der Schlesien noch nicht kennt, wird hier eine Fülle von Anregung geboten, dass in ihm das Interesse für dieses Land unbedingt wach werden muss. Mittelalterliche Stadt- und Dorfbilder, Strassenmotive, malerische Plätze, Rat- und Bürgerhäuser und Kirchenbauten aus allen Stilepochen werden uns da vor Augen geführt.

Ein grosser Teil der Abbildungen ist der gerade in Schlesien hochbedeutsamen Barockarchitektur

gewidmet. Die prunkvolle Zeit des fürstlichen Absolutismus hat auch hier bewundernswerte Zeugen ihres Glanzes hinterlassen in Gestalt von verschwenderisch ausgestatteten Kirchen und Klöstern, von majestätischen Schlössern mit weitläufigen Parkanlagen und eingeschlafenen Brunnenkünstlen. Es sei hier etwa erinnert an die Matthiaskirche in Breslau, an die Zisterzienserkirche in Grüssau, an das Jesuitenkolleg in Neisse und vor allem an das gewaltige Kloster Leubus an der Oder, ferner, was Schlossbauten anbelangt, an Saabor, Schleuz, Goschütz, Briese, Klein-Kotzenau, Gross-Peterwitz. Auch Renaissance-schlösser wie Oels, Ratschenhof, Sagan sind in diesen Rahmen gezogen. In die Barockzeit gehören auch die im Lande so häufigen malerischen Wald- und Wegkapellen, zumeist hübsche Zentralbauten in landschaftlich reizvoller Umgebung.

Auch aus dem Gebiete der Kleinarchitektur sehen wir hier zahlreiche Ueberbleibsel aus der guten alten Zeit vereinigt, Portale, Gartenplastiken, Grabsteine usw. Ferner ist der Klassizismus vertreten mit hübschen Interieurs, wie denn überhaupt auf die Innenräume aus sämtlichen Stilphasen grosser Wert gelegt worden ist.

Ein wesentlicher Vorteil des Buches besteht darin, dass viele der hier abgebildeten Bauten auch durch Grundrisse, Lagepläne und Perspektiven erläutert werden. Wie alle Hoffmannschen Bände, ist auch der vorliegende einwandfrei in bezug auf Ausstattung und Reproduktionstechnik.

Das Buch ist für Architekten, Kunsthistoriker und für jeden schaffenden Künstler und kunstverständigen Laien äusserst wertvoll. Jeder, der sich darein versenkt, wird dankbar verwundert sein über den Reichtum dieses Kulturlandes, der ihm hier erschlossen wird.



Aus einem Hause in Diessenhofen.

Aus der Sammlung „Heimatschutz im Thurgau“. — Aufnahme von E. Hausammann, Heiden.

PERSONALIEN

† Architekt Ernst Wälti.

In Lugano starb an den Folgen eines Rückenmarkleidens der aus Zweisimmen gebürtige Architekt Ernst Wälti im Alter von kaum vierzig Jahren, eine weit über seine Heimat hinaus bekannte Persönlichkeit. Im Jahre 1904 gründete Ernst Wälti in Zweisimmen das weitherum bekannt gewordene Architekturbureau. Gediegen und bodenständig, wie er selbst, so wurden seine Bauten. Allen gab er das Gepräge des Eigenartigen. Er war bahnbrechend im Simmental. Das Sporthotel auf den Saanenmössern, das Hotel „Bernerhof“ in Gstaad, das Hotel „Terminus“ in Zweisimmen und andere mehr, sie alle sind bleibende Werke Wältis. Ausgerüstet mit einer leichten Auffassungsgabe, hatte er eine bewunderungswürdige Energie, den einmal gefassten Plan zu Ende zu führen. Das war seine grösste Seite, seine unbeugsame Energie; sie begleitete ihn bis an sein allzu frühes Ende.

† Baumeister Johann Frutiger.

An einer Herzlähmung starb am 23. Dezember 1913 in Oberhofen Grossrat Johann Frutiger, Chef der Grossbauunternehmung Frutiger, Lüthi & Lanzrein, einer der einflussreichsten Männer an den Ufern des Thunersees. Frutiger hat eine grosse Anzahl von Bauten im Oberland ausgeführt; so war er Mitunternehmer beim Bau der Brünigbahn in den achtziger Jahren. Hierauf wurde ihm vom Staate die Erstellung der sogenannten Beatusstrasse übertragen, jener romantischen Felsenstrasse, die von Merligen

nach Interlaken führt. Dann baute er die imposante Grimselstrasse, die immer als ein technisches Meisterwerk betrachtet worden ist. Besonders aber wurde Johann Frutiger eine Autorität in der Konstruktion von Drahtseilbahnen. Seine ersten Erfahrungen auf diesem Gebiete sammelte er beim ersten grösseren Bauwerk dieser Art im Berner Oberlande, bei der Drahtseilbahn Thunersee-Beatenberg. Später führte er die Drahtseilbahn Interlaken-Harder, die Niesenbahn, die Bahn Siders-Montana, ferner Les Avants-Sonloup und endlich die Mürren-Allmendhubel-Bahn aus. Sein letztes Werk und Meisterstück waren die in viel bewunderter Raschheit ausgeführten Terrassierungen des Löttschbergbahnhofgebäudes Spiez, dem sich soeben auch die Anlage der Doppelspur Spiez-Scherzigen anschliesst. Johann Frutiger war aber nicht nur ein Mann zielbewusster Erwerbstätigkeit. Er war auch von einer seltenen Freigebigkeit, und sein bescheidenes, freundliches Landhaus in Oberhofen war das Mekka einer unzähligen Schar von Bedrängten und Bedrückten. Geboren am 27. März 1848, hat es dieser Sohn des Oberlandes auf nahezu 66 Jahre gebracht.

TIEFBAU

Eisenbetonpfähle

sind in allen Durchmessern zwischen 22 und 45 cm und für jede Länge ausführbar; sie werden entweder vor dem Einrammen auf dem Werkplatze fertiggestellt oder in der Weise hergestellt, dass man ein Rohr mit „Alligatormaul“ als Fuss einrammt und dessen Hohlraum nach Einsetzen der Rund-



Bauernhof in Hüttwilen im Kanton Thurgau.

Aus der Sammlung „Heimatschutz im Thurgau“. Aufnahme von E. Hausammann, Heiden.

stangen mit Feinbeton ausfüllt, den man feststampft; sodann zieht man das Rohr heraus. Ein anderes Verfahren basiert auf Anwendung eines Gusschuhes mit aufgesetztem Bohrröhr; in diesem Falle bleibt der Schuh im Erdreich zurück und bildet die Spitze des Pfahles. Beim sogenannten Kompressolverfahren endlich entsteht im Erdreich ein Pfahl, der am Boden am dicksten und oben am dünnsten ist, also eine sehr grosse Auflagefläche hat.

Wasserbassin aus Beton.

Mehr und mehr anerkennt man auch die Vorzüge des Betons in der Erstellung von Wasserbassins. Es wird daher vielfach die Aufgabe gestellt, ein altes Bassin durch Beton wasserdicht zu machen. Um dabei auf die Dauer eine Wasserundurchlässigkeit zu erzielen, ist es zweckmässig, von innen mit einem etwa 1,5 cm starken Zeresit, Preolit, Nigrit oder dergleichen Zementmörtel auszubetonieren. Dieser Zusatz, bei einer Mischung von 1:2½ bis 1:3, macht den Zementmörtel wasserdicht und dauerhaft. In einfacher Weise lässt sich auch ein wasserundurchlässiger Beton durch eine besonders fette Mischung oder Oelzusatz erzielen.

Berechnung von Säulenfundamenten.

In einem kürzlich stattgehabten Vortrage gab Dipl.-Ing. G. Sickinger neue Formeln zur Berechnung quadratischer Säulenfundamente. Aus dem interessanten Vortrage seien folgende Beispiele, die sich gut in der Praxis verwerten lassen, entnommen. Da er die Druckverteilung vom Säulenfuss zur Sohle

unter 45 Grad annimmt und dementsprechend die Abstufungen wählt, hat Sickinger nach seinen Formeln folgende Tabelle ausgerechnet:

n	α	β	γ	δ	ε
2	0,125	0,628	0,250	1,00	3,00
3	0,185	0,518	0,298	1,33	2,67
4	0,219	0,469	0,313	1,50	2,50
5	0,240	0,440	0,320	1,60	2,40
6	0,254	0,422	0,325	1,67	2,34
7	0,266	0,409	0,327	1,72	2,29
8	0,274	0,399	0,328	1,75	2,25

n = Anzahl der Schichten; die Koeffizienten α bis ε sind von n abhängig. — Nimmt man z. B. an: einen Säulenfuss von 1,45², eine Fundamentfläche von 3,60², eine Fundamenthöhe von 1,1 m und n = 5 Schichten, so ergibt sich der Kubikinhalt

$$0,240 \cdot 1,45^2 = 0,505$$

$$0,440 \cdot 3,60^2 = 5,700$$

$$0,320 \cdot 1,45 \cdot 3,60 = 1,670$$

$$7,875 \cdot 1,1 = 8,66 \text{ m}^3.$$

Ferner die Schalung:

$$1,6 \cdot 1,45 = 2,32$$

$$2,4 \cdot 3,60 = 8,65$$

$$10,97 \cdot 1,1 = 12,05 \text{ m}^2.$$

Zur Nachprüfung der Rechnung sei bemerkt, dass bei dem Beispiel die Schichthöhen 22 cm betragen, die Seitenlängen der Klötze von oben nach unten 1,88; 2,31; 2,74; 3,17; 3,6 m.